

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 62

Herborn, Samstag, den 14. März 1914

12. Jahrgang.

Der Skandal in Mexiko.

Eines der wundervollsten Länder sämtlicher Kontinente ist aus tausend Gründen, das reiche Mexiko, in dem sich schon eine ganze Anzahl deutscher Landwirte angesiedelt hat und große Erträge aus dem Boden zieht. Auch an Mineralien birgt Mexiko eine solche Fülle, daß es alle Aussicht hat, sich einst zu einem wohlhabenden Industriestaat zu entwickeln. Und dabei ist es nicht „Neuland“ ohne jegliche Kultur, wie etwa die Vereinigten Staaten. In Nord- und Mittelamerika findet man noch heute Reste der gewaltigen Kunst aus der Inkazeit, das Entzücken aller unserer Geschichtsforscher. Leider wird nur dieses Juwel eines Landes von einer Bevölkerung ruinert, die kaum fähig ist, zivilisatorische Aufgaben zu erfüllen. Die Mexikaner sind fast durchwegs Mischlinge, mitteil, wie Bastarde immer, mit den schlechtesten Eigenschaften beider Elternreihen behaftet, der europäischen und der indianischen. Gedeihen kann Mexiko nur unter der starken Hand eines Diktators, wie Diaz es war, der vertriebene vorwige Präsident. Das Parlament, diese Stätte der Intelligenz und der Unfähigkeit, war unter ihm ungefährlich, denn es wurde nur nominell gewählt, in Wirklichkeit von ihm ernannt. Wer sich nicht fügte, der wurde schnell bei Seite geschafft. Es genügte dazu die wunderbare Bestimmung des sogenannten Fluchtgesetzes: ein Verhafteter, der Anstalten zur Flucht machte, wurde niedergeschossen. So verhaftete man denn jeden mißliebigen Politiker, ließ ihn dann stehen, während die Transporthenre sich in einige Entfernung begaben, und wenn er auch nur einen Schritt tat, so wurde er „auf Grund des Gesetzes“ heruntergeknallt. So gelang es aber dem früheren Präsidenten, Ruhe und Ordnung zu halten. Mexiko wurde sogar einer der wenigen Staaten Amerikas, in dem die allgemeine Wehrpflicht sich durchsetzte, der einzige, in dem bereits ein Selbstabgewehr eingeführt ist. Diese militärische Stärke der mexikanischen Republik gab ihr die Möglichkeit, den Umlarmungswünschen der Vereinigten Staaten Widerstand zu leisten und auf alle Fälle sogar für die Japaner bündnisfähig zu werden, die großen Konkurrenten und Feinde der Union an den Küsten des stillen Ozeans.

Nach Diaz' Vertreibung, die nur mit amerikanischer Geldhilfe möglich geworden war, ist nun alles drunter und drüber gegangen, und das ist den Vereinigten Staaten nur willkommen, denn sie möchten Erben des Chaos sein. Neuerdings ist sogar das Waffenausfuhrverbot aufgehoben worden, sodass die Revolutionäre in Mexiko sich aus den Vereinigten Staaten bequem mit dem Nötigen versorgen können. Nun haben aber auch Deutschland und namentlich England große landwirtschaftliche und industrielle Interessen in Mexiko, die unter den gegenwärtigen skandalösen Verhältnissen außerordentlich leiden, und auch verschiedene staatsangehörige dieser beiden Länder haben ihre kolonialisatorische Tätigkeit in Mexiko bereits mit dem Leben bezahlen müssen.

Es wäre nun das Naturgemäße, daß die Kriegsschiffe dieser Mächte Truppen landeten und sich Genußnahme holten, ja daß nötigenfalls ein Expeditionskorps aus Europa herüberginge, so wie es von unserer Seite seinerzeit gegen Venezuela geplant war. Aber dagegen häumt sich die Union aufgrund der unsinnigen Monroe-Doktrin, jenes Lehrsatzes der amerikanischen Politik, wonach in der neuen Welt europäische Mächte ohne Vermittlung der Vereinigten Staaten gegen keine der Republiken gewalttätig vorgehen dürfen. Diese Doktrin ist nach Bismarcks Worten weiter nichts als eine Unverschämtheit, zumal da die Amerikaner mit ihrem kleinen Militär gar nicht in der Lage sind, ihrerseits auf ihrem ganzen Kontinent Bütteldienste zu tun. Da man es aber mit ihnen nicht verderben will, so wird der jetzige Skandal verewigt, und die Kulturwelt sieht tatenlos zu, wie dieses wunderbare Mexiko sich selbst zerfleischt und wie täglich ungeheure Werte rücksichtslos zertreten werden. Der Anspruch wäre schon längst erloschen, wenn nicht die Amerikaner den Anspruch erhoben, es dürfe bloß ein ihnen angenehmer Präsident die Nachbarrepublik regieren.

Die neuesten Meldungen wollen nun wissen, Quarta sei bereit, wirklich abzugeben; aber dann würde die Union neue Ausfälle finden, um auch seinem Nachfolger das Leben sauer zu machen, bis der eigentliche Zweck erreicht ist: Der Dollar allmächtig über alle Bodenschätze und Anlagen ganz Nordamerikas, das Sternbanner das einzige von den großen Seen bis zum Panamakanal! Das mexikanische Volk mag darob vollends zu Grunde gehen, und die Europäer mögen zusehen, wie sie die Trümmer ihrer Habe retten.

Deutsche und französische Kasernen.

Der Elan, jene hauptsächlich gerühmte Eigenschaft des französischen Soldaten, ist ein Faktor, der sich nur schwer in des inneren Dienstes, auch in Frankreich mehr oder weniger gleichgestellte Uhr einstellen läßt. So darf es denn nicht wundernehmen, daß in der Beurteilung der Ursachen der mit auffälliger Stärke berichteten Massenkrankungen im französischen Heere die Unterbringungsfrage und die anscheinend nicht einwandfreie Instandhaltung der Kasernen und Baracken eine besondere Rolle spielen.

Schon der Vergleich zwischen privater deutscher und französischer Wirtschaft fällt nicht eben zugunsten der allgemein herrschenden Zustände jenseits der Vogesen aus; denn die Pariser Durchschnittsmietshäuser kann man keineswegs mit ihren Berliner Schwestern vergleichen, von den sonstigen sanitären und wohnungsmässigen Zuständen Frankreichs gar nicht zu reden. Es ist darum nur verständlich, daß der innerhalb des Heeres sich betätigende weilsche Volkscharakter nicht so peinlich genaue, deshalb aber auch weniger gesundheitsträchtige Bahnen wandelt, als wir dies in Deutschland kennen und gar nicht anders gewöhnt sind. Selbst die wenigen ganz alten Kasernen bei uns — so der ehrwürdige Berliner Invaliden aus friderizianischer Zeit, in dem die beiden Grenadier-Bataillone des Zweiten Garderegiments z. B. untergebracht sind — bieten noch immer ein recht adrettes Bild.

Niemals hat gerade die Unterbringungsfrage zu ähnlichen schweren Bedenken Anlaß gegeben, wie dies jetzt besonders in den östlichen französischen Standorten der Fall ist. Diese jetzt öffentlich und allgemein zugestandenen und erörterten Klagen finden in dem sogenannten Roten Buch, das unter dem Titel „Die französische Armee“ bei Mittler, Berlin, erschienen ist, und dessen Redigierung unsere maßgebenden militärischen Stellen nicht fernstehen dürften, eine interessante Beleuchtung.

Danach sollen zahlreiche alte französische Kasernen ungesund sein und den Anforderungen der Neuzeit nicht mehr entsprechen.

„Die Wasserverhältnisse sind oft ungenügend; in einigen Garnisonen darf zeitweise nur abgekochtes oder filtriertes Wasser getrunken werden. Auch liegen die Leute sehr eng. Da jährlich vom Parlament größere Summen zur Verbesserung der Kasernen bewilligt werden, sind anscheinend auch einige Fortschritte auf diesem Gebiete zu verzeichnen.“

Ein lebenswürdiges Zugeständnis, das allerdings durch die gerade jetzt vorliegenden Tatsachen wohl mit einem teilweisen Fragezeichen zu versehen sein wird. Die Ausstattung der Stuben besteht in Tischen, Bänken, offenen Gestellen für Bekleidungsstücke, Geräten zum Aufstellen der Gewehre und Betten. Verschließbare Schränke — wie bei uns — sind nicht vorhanden. Lebensmittel werden auf einem Brett aufbewahrt, das an der Decke befestigt ist und zwei Meter vom Erdboden entfernt über dem Tisch hängt. Neuerdings ist den Truppenteilen die Anfertigung von Brotkränken in eigener Werkstatt gestattet worden.

Sieht man vielleicht von der nicht überall durchgeführten Bestimmung ab, daß der französische Kapitulanten-Unterschlüßer möglichst ein mit Möbeln ausgestattetes eigenes Zimmer haben soll (während bei uns die jüngeren Chargierten wenigstens vielfach in einem abgetrennten Verschlage innerhalb der großen Mannschaftsstuben wohnen), so sind eigentlich alle Unterbringungsbedingungen in Deutschland besser und angenehmer für den Mann des aktiven Dienststandes. Das gilt in besonderen von den Bade- und sonstigen Bedürfniseinrichtungen, an deren Reichhaltigkeit und Sauberkeit französische Kasernen längst nicht heranreichen. In dieser Beziehung sind die von unseren Stadtverwaltungen der neuen (und auch älteren) Standorte in Verbindung mit den Militärbauämtern errichteten Kasernen für die Neubildungen auf Grund der letzten Wehrvorlage geradezu musterhaft. Sie sind das Beste, was im Wege großer Garnisonen überhaupt wohl in der Welt besteht.

Auch das wöchentliche große Scheuerfest, die Reinlichkeit der Bettwäsche u. a. sind besondere Regeln und Vorzüge unserer Kasernenproperte. Die deutsche militärische Gebäudeordnung bestimmt, daß „die Aufmerksamkeit fortwährend auf die Beseitigung gesundheitschädlicher Einflüsse zu richten ist“.

Die hierin vorbildliche Tätigkeit der Offiziere und Truppen-Sanitätsbeamten haben es, trotz gelegentlicher lokaler Schwierigkeiten, zuwege gebracht, daß zu keiner Zeit unser Heer durch eine Periode ähnlicher trüber Erfahrungen gegangen ist, wie sie in Frankreich seit der letzten Heeresveränderung und der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit besteht.

O. v. L.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser wird am 22. d. M. die bereits angekündigte Reise nach Korfu antreten; am Tage darauf wird er dem Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn einen Besuch abstatten und wird dann als Gast beim Cumberlander Herzogspaar in Penzig weilen. Die Ankunft in Venedig erfolgt am folgenden Tage. Der Kaiser wird bei dieser Gelegenheit auch dem Erzherzog Franz Ferdinand einen mehrtägigen Besuch abstatten und diesen abermals am 12. und 13. Juni in Konopischt besuchen, in

der Hauptfrage, um die dortigen gartnerischen Anlagen in der Blüte kennen zu lernen. — Die Kaiserin wird erst kurz vor Ostern nach Korfu reisen.

Der Arbeitsplan des Reichstages. Am Donnerstag wurde die Beratung des Kolonialrats bis zum Mittwoch nächster Woche ausgesetzt. Der Sonnabend und Montag bleiben sittingsfrei. Am Freitag dieser Woche und am Dienstag nächster Woche soll die Duellfrage zur Beratung gestellt werden. Die Beratung des Kolonialrats soll am Mittwoch nächster Woche fortgesetzt werden. Das Plenum des Reichstages leidet, da der Haushaltsauschuss den Militäretat noch nicht beraten hat, an Stoffmangel, weshalb voraussichtlich nach dem Abschluß des Kolonialrats auf einige Tage die Etatsberatung unterbrochen werden und andere Gesetze, deren erste Lesung noch aussteht, wie die Gewerbeordnungs-Novelle über Gastwirtschaften und Kinos, zur Beratung gestellt werden sollen.

Eine Berliner braunschweigische Gesandtschaft. Dem braunschweigischen Landtage ging eine Vorlage betr. die Wiedererrichtung einer braunschweigischen Gesandtschaft am preussischen Hof zu. In der Begründung der Regierungsvorlage heißt es u. a., daß die jetzige Umgestaltung der braunschweigischen Regierungsverhältnisse und das nahe Verhältnis des Herrscherhauses zum König von Preußen und dem königlichen Hofe es dringend erwünscht erscheinen ließen, daß zur Förderung der staatlichen und sonstigen Interessen des Herzogtums stetig diejenigen engen Beziehungen gepflegt würden, die nur in der Eigenart einer Gesandtschaft eine sichere Stütze und Gewähr fänden. Für die Gesandtschaft wird ein Jahresaufwand von 30 000 M. verlangt. Davon wird der Herzog mit Rücksicht darauf, daß durch den Gesandten auch gewisse höchst persönliche Interessen des landesfürstlichen Hauses zu vertreten sein werden, für die Amtsdauer des jetzigen Bundesratsbevollmächtigten einen Betrag von 3000 M. aus der persönlichen Kasse tragen.

Reichschatzamt gegen Reichskolonialamt. Ein bemerkenswerter Gegensatz zwischen diesen beiden Ämtern trat in einer der letzten Sitzungen der Budgetkommission des Reichstages beim Titel „Militärische Ausgaben für Südwestafrika“ zutage. Das Reichschatzamt vertagt nämlich im Gegensatz zur Kolonialverwaltung die Auffassung, daß die Militärausgaben nur als ein nicht für alle Zeiten vom Reiche zu leistender Beitrag anzusehen seien.

Reichsländisches. Die Straßburger Zweite Kammer richtete bei der dritten Etatsberatung am Mittwoch einstimmig das Ersuchen an die Regierung, eine Denkschrift vorzulegen zur Klarstellung des in Elsaß-Lothringen geltenden Rechtszustandes bezüglich des Eingreifens militärischer Befehlshaber in die Polizeigewalt ohne vorherige Requisition durch die Zivilbehörden.

Der Gemeinderat von Straßburg beschloß am gleichen Tage in geheimer Sitzung, zu Ehren des scheidenden Statthalters die mittlere Allee der Orangerie „Graf von Wedel-Allee“ zu nennen. Der Beschluß betont u. a., daß Graf Wedel in den sechs Jahren seiner Statthaltertschaft „mit reicher Kraft die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes gefördert und erweitert“ habe. Das Band danke es ihm und werde es in treuem Gedächtnis bewahren, daß er „als ein durch die Gegenwart und durch die Vergangenheit geschulter Staatsmann mit weisem Ernst und Gerechtigkeit der Eigenart von Land und Volk Rechnung getragen“ habe.

Die Ärzteschaft und die Krankenkassen. Die Vertreter der Ärzte- und Kassenverbände trafen anlässlich einer am Mittwoch im Reichsamt des Innern abgehaltenen Konferenz als Ausführungsbestimmungen zu Nr. 11 des Berliner Abkommens nähere Vereinbarungen über die Berechnung und Abführung der Kassen- und Arztbeiträge zur Deckung der Abfindungskosten. Als Stelle, an welche die Beiträge von den Kassen abgeführt werden sollen, wurde die kgl. Preussische Seehandlung in Berlin bestimmt. — Es fand dann eine ausgedehnte Besprechung über die kassenärztlichen Verhältnisse in einigen Orten statt, in welchen zurzeit noch auswärtige Ärzte (sog. Rotheiser) tätig sind, und es wurde beschlossen, umgehend erneut darauf zu wirken, daß auch in diesen Orten das Berliner Abkommen zur Geltung kommt. Die Vertreter der Kassenverbände erklärten, in diesem Sinne nachdrücklich weiter tätig sein zu wollen.

Deutscher Reichstag.

234. Sitzung. § Berlin, 12. März 1914.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen, sehr mäßig besuchten Sitzung zunächst mit dem Gesetzentwurf über den Kleinwohnungsbau für Arbeiter und geringverdienende Reichsbeamte. Danach soll das Reich Bürgerhäuser bis zu 25 Millionen Mark für Hypothekendarlehen an die gemeinnützigen Bauvereine übernehmen. Der einleitenden Befürwortung des Ministerialdirektors Grawald folgte eine kurze Aussprache, worin der Entwurf allseitige Anerkennung fand. Zwar sahen manche darin erst eine Abschlagszahlung, aber der sozialpolitische Fortschritt wurde von keinem der Redner geleugnet. Der Entwurf ging an die Wohnungskommission, worauf die dritte Lesung des Postgesetzes in Angriff genommen wurde. Der abfälligen Beurteilung der Vorlage durch den Sozialdemokraten Dr. Südekum stellten die Vertreter der bürgerlichen Parteien die erzielten Fortschritte gegenüber, wenn sie auch anerkannten, daß mit diesem Kompromißgesetz die Fortbildung des Postgesetzwesens nicht als abgeschlossen gelten dürfe. Das Gesetz wurde verabschiedet.

Der Reichhaller

Beilage zum „Nassauer Volksfreund“, Herborn.

1914.

Am hohen Preis.

Erzählung von Karl Pauli.

(1. Fortsetzung.)

„diese!“ erwiderte Eberhardt, „aber ist gut, wenn man beides vereinigen kann, und das kannst du! — Sieh mal, ich lasse dir ja die Wahl lassen, dir den Gatten zu wählen, aber es ist notwendig, daß

vorgeschlagen!“ — Urmgart klopfte das Herz heftig bei diesen Worten, trotzdem sie dieselben bestimmt erwartet hatte. Jetzt galt es Mut.

„Wir wollen hier Personen ganz aus dem Spiele lassen,“ sagte sie nach einer kleinen Pause. „Da es sich

ja nur ums Geschäft handelt — nur der Vorteil soll entscheiden —, und da es darauf ankommt, die Fahr- geschwindigkeit deiner Autos zu erhöhen, so ist es doch ganz naheliegend, daß ich den zu wählen habe, der auf diesem Gebiete den größten Vorteil bietet!“

„Herrn Ziller meinst du?“

Der Name traf sie wie ein Stich ins Herz, aber sie sagte sich.

„Ich meine niemanden — wer den Preis gewinnen wird, den meine ich; gib deinen Ingenieuren den Auftrag, die Fahr- geschwindigkeit deiner Wagen zu erhöhen — und denjenige, dem dies gelingt, den meine ich!“

„Hm, hm,“ machte der Kaufmann, „und soll ich das gleich als Bedingung bekannt machen?“

„Aber Papa! Sind wir im Orient, oder leben wir in Zeiten, wo man die Frauen zu Wettgewinnen erniedrigt? Der Preis der Aufgabe ist, daß derjenige, der wirklich etwas geleistet, Aussicht hat, in dein Ge-

schaft als Teilhaber aufgenommen zu werden, das

Andere findet sich!“

Der Kaufmann ging eine Weile schweigend im Zimmer auf und ab, dann blieb er plötzlich stehen und sagte:

„Gut, es gilt. Dein Plan ist nicht übel — man kann doch nachher immer noch tun, was man will. Es ist schon nötig, die Leute anzuspornen und sie zu ermuntern, mit ihren Erfindungen an den Tag zu kommen, denn das Gesetz bietet ihnen keinen Schutz — wenn jetzt einer



Exzellenz von Bloch.

Der neue Vorsitzende des deutschen Kriegsbundes.

es bereits ein-
antwortete Arm-
in dieser heitlen
schon heitlen
einen
einen
führen kann.
erher, um mit
zu sprechen.“
— „Nun,“ sagte Urmgart, heimlich jublie-
r Vater so schnell auf ihre Idee einging, „ich
dacht, da es sich darum handelt, daß ich einen
heiraten soll — und darum handelt es sich

es doch gescheiter, ich heirate einen solchen,
kennen, als einen, der uns ganz fremd ist!“
deshalb hatte ich dir ja schon Herrn Ziller

meiner Ingenieure eine solche Erfindung machen würde, so könnte er sie nicht ausnützen, denn sie würde dann mir gehören, mir, dem Chef, bei dem er angestellt ist. So schreibt es das Patentgesetz vor. O, ich bin überzeugt, daß jeder meiner Ingenieure schon fertige Pläne liegen hat. Forstmann zwar nicht, der wäre dumm genug gewesen, sie mir vorzulegen und sich so um den Verdienst zu bringen, aber Ziller, Ziller, des bin ich überzeugt, der hat Pläne liegen und wartet nur auf die Zeit, damit herauszukommen, der ist ein feiner Kopf, schlau und durchtrieben, und deshalb würde ich gern dein Schicksal in seinen Händen sehen.“

Wieder überließ es Armgart, als wenn eine Schlange über ihren Leib kröche, aber sie bezwang sich und sagte nur kurz: „Nun, wir werden ja sehen!“

Wenige Tage darauf wurde den beiden Ingenieuren die Sachlage mitgeteilt, und beide wurden aufgefordert, Versuche anzustellen, die Schnelligkeit der von Eberhardt gebauten Automobile zu vergrößern. Als Belohnung wurde dem Sieger in Aussicht gestellt, in das Geschäft aufgenommen zu werden.

Bedingung war: daß jeder der beiden Ingenieure in einen älteren Wagen der Firma einen neuen Motor eigener Erfindung einbauen sollte, der den von der Firma bis jetzt gebauten an Schnelligkeit zu übertreffen habe.

Auf einer Wettfahrt sollte festgestellt werden, welchem der beiden Ingenieure es gelungen war, den schnellsten Motor zu erfinden, und dieser sollte dann Sieger in dem Wettstreit sein.

„Und wenn nun aber ein Unglück passiert?“ sagte Forstmann, den die Liebe mißtrauisch gegen jeden Zufall machte. „Wenn einer der Wagen unterwegs eine Panne erleiden sollte? Das kann dem besten Fahrzeuge passieren. Wird dann die Wettfahrt wiederholt, oder ist ein solcher Unfall maßgebend?“

„Sieger ist, wer zuerst das Ziel erreicht!“ antwortete der Kaufmann, „das ist doch selbstverständlich, wer seine Vorbereitungen so schlecht trifft, daß er auf einer so kurzen Strecke eine Panne erleiden kann, oder so ungeschickt fährt, daß ihn ein Unfall trifft, mit dem will ich nichts zu tun haben, selbst wenn sich später herausstellen sollte, daß seine Maschine die bessere ist; das kann ein guter Ingenieur sein, aber kein gewissenhafter Arbeiter, und nur einen solchen will ich haben!“

Weiter wurde nichts bestimmt, von der Heirat der Tochter mit dem Sieger wurde kein Wort erwähnt; das sollte Geheimnis bleiben und war auch nur im geheimsten Familienrat besprochen worden; und doch wußten es die beiden Ingenieure schon wenige Tage später. Forstmann war sofort von Armgart benachrichtigt worden, und Ziller hatte es Frau Eberhardt mitgeteilt oder wenigstens zu verstehen gegeben, weil sie Forstmann nicht leiden konnte und deshalb Ziller den Sieg wünschte.

Unter sehr verschiedenen Gefühlen gingen nun die beiden Rivalen an die Arbeit. Forstmann, der seine Pläne ja schon liegen hatte, mit gutem Mut und fröhlichem Eifer. Ziller dagegen mit mißmütigem Gesicht und schwacher Energie. Er hatte schon oft darüber nachgedacht, wie man den Motor der Eberhardtschen Wagen verbessern könnte, es war ihm aber nie das Rechte eingefallen, und es fiel ihm auch jetzt, wo die Frage eine brennende geworden, nichts ein. Enttäuscht gab er die Hoffnung auf, etwas zu erreichen, nur getrübt durch den Gedanken, daß es Forstmann nicht besser gehen werde — seiner Meinung nach war an den Motoren wirklich keine Verbesserung anzubringen.

Aus dieser Ruhe wurde er aber plötzlich ziemlich ungsamt aufgeweckt. In der Fabrik ging nämlich die Sage um, daß der Motor Forstmanns ganz bedeutende Vorteile gegen den bisherigen aufweisen solle. Das rüttelte ihn auf. Was er zu träumen nicht gewagt, Teilhaber der geachteten Firma, Schwiegersohn des reichen Mannes,

Gatte des schönen Mädchens, das dem andern zufallen, dem andern im Auge gewesen war, den hatte, bloß weil er ein glattes Körper hatte? Das dürfte nicht verzichten können, aber es einen. Wenn er nichts erreichte, recht nicht! Wie war das zu vermeiden?

Mit geballten Händen und Zähnen ging er stundenlang in sein ab, und bis in die frühen Morgenstunden in seinem Arbeitszimmer.

Und immer noch wollte ihm da, endlich, eines Nachts, als die Gedanken überdachte, die hingetroffen waren, bligte es in seinem

„Nur der ist Sieger, der das Ziel erreicht!“ War das nicht möglich, wenn es sich herausstellen sollte, daß der bessere war; es mußte doch möglich zum Versagen zu bringen.

Und wenn es gelang, dann war besiegt, sondern der Preis war sein ganze Preis! Er mußte es durchsetzen.

Und wieder ging er an die Arbeit eifriger, wie an die, die die Erfindung sein Nachdenken und Grübeln sollte bleiben. Bald hatte er es gefunden, die praktische Ausführung seiner Idee brannte das Licht in seinem Arbeitsraum durch. Aber er arbeitete nicht mit sondern kochte in Flaschen, Tiegeln zusammen, mehr wie ein Chemikerbauer.

Der Tag der Wettfahrt war bei der Fabrik hatte man eine Landstraße eine Viertelstunde vor der Fabrik vorüber der Wettfahrt bestimmte Autos wurde der Fahrt dorthin gebracht und in einem Es geschah dies, um am andern Morgen enthalten zu vermeiden, denn der Weg auf Landstraße war nur ein Feldweg und

Die Wagen waren gleich groß. Es waren zwei alte Wagen aus der Zeit wie ein Ei dem andern. Jeder der begleitete sein Gefährt, vorsichtig auf die Rivalen keinen forschenden Blick auf die konnte.

Aber es lief alles glatt ab, und von einer Indiskretion geübt. Forstmann auf den Wagen Zillers — und dieser stand der Fahrzeuge, indem er in schrieb: „Der erste Wagen links vom“ folgte er dem voranschreitenden Kolonne

Die Arbeiter schaukelten noch auf dem Wege von der Scheune auf den Dann nahmen sie Hade und Schaufel zur Heimkehr auf. Nur einer blieb in großen Balken, der das Scheunentor Krampe, nahm ein Vorhängeschloß in Haspe, die zu diesem Zweck angebracht

„Mensch, mach dir doch keine um ein anderer Arbeiter. „Mußt ja erst wieder aufschließen — die Scheune steht kann, immer offen!“

„Ja, ja, es ist schon wahr!“ gab der „aber heut stehn doch die beiden Autos einer draufkommen, sie zu stehlen!“

„Ja, wer soll denn die stehlen?“ mit zwei Pferden nicht weg. Und über ja den ganzen Tag kein Mensch her, Nacht!“

(Schluß folgt.)



Vorfrühling. Nach einem Gemälde von R. Buchholz.
Photographie im Verlage der Renten- und Pensionsanstalt für deutsche bildende Künstler in Weimar.

Rahmenmangel in London. Eine herzerreißende Klage kommt von London herüber; es gibt dort zu wenig Rahmen. Die Zeitungsblätter füllen sich mit Nachfragen nach Rahmen, besondere Rahmenhandlungen haben sich aufgetan, aber noch immer können Tausende von sehnsüchtigen Wünschen nicht gestillt werden. Woher kommt dieser auffallende Mangel? Die Londoner Rahmen haben die Fleischteuerung in unannehmer Weise zu spüren bekommen. Gindige Köpfe haben auch jenseits des Kanals herausgefunden, daß Rahmen den besten Hafen erschaffen können, vorausgesetzt, daß sie gut zubereitet werden. Und so hat denn eine unbarmherzige Jagd auf all diese vierbeinigen Hof- und Dachbewohner eingesetzt. Allnächtlich ziehen ganze Räuberbanden aus, die mit Schlingen und Fallen den promenierenden Haustieren auf den Pelz rücken. Auch die Rahmenfelle lassen sich gut verwerten; sie wandern in die Werkstätten der Pelzfälscher und ersetzen manch edleres Wild. Und gerade zu dieser Zeit mußte sich die Mode des verfolgten Tieres erinnern und es zum auserwählten Diebling der Londoner Damen erheben! Heute geht die vornehme Londonerin nicht mehr mit ihrem Schoßhündchen, sondern mit ihrer Schoßkatze aus. Sie darf neben ihr im Auto sitzen, im warmen Pelzmuff oder im Mantel

Platz nehmen und bei den Tees zierlich über wertvolle Teppiche und kostbare Kissen spazieren. Besonders beliebt sind die langhaarigen weißen Angorakatten. Es werden bereits Fabelpreise für schöne Exemplare bezahlt. Auch die schwarz-gelb-weiß gefleckten sind sehr begehrt und werden in Massen vom Kontinent eingeführt.



Die Ärztin.

Chor der Patientinnen: „Wie lange müssen wir denn noch warten?“
Diener: „Bitte, sich noch ein Weilchen zu gedulden, die Modistin ist gerade drinnen.“

Heitere Ecke.

Auf Umwegen. Theaterdirektor: „Es tut mir leid, ich kann Sie nicht engagieren, denn ich kann das Glück im Theater nicht leiden.“ — Heldentenor: „Aber ich bitte, ich fluche doch niemals.“ — Theaterdirektor: „Sie nicht, aber das Publikum, wenn Sie singen!“

Auch eine Entgegnung. Ein Mann bestieg die Elektrische und stand, da alles befehl war, vorn im Gang. Jedesmal, wenn der Schaffner vorbeiging, sagte er: „Bitte, gehen Sie ein bißchen weiter!“, bis der Fahrgast am Ende des Wagens stand. Dann hatte er sein Ziel erreicht und wollte aussteigen. „Halt,“ rief der Schaffner, „Sie haben ja noch nicht bezahlt!“ — „Was?“ antwortete der Mann entrüstet, „ich bin ja den ganzen Weg gegangen!“

Vorbereitung. Quarantaner (vor der Übergabe des Zeugnisses): „Nicht wahr, Papa, du weißt auch, daß die gefährlichsten Erfindungen und die bedeutendsten Staatsmänner meistens keine Muster Schüler waren?“

Unsere Rätselecke

Bilderrätsel.

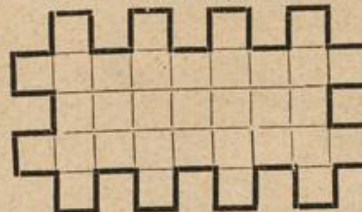


Kombination.

Aus den Buchstaben jedes der untenstehenden Wortpaare soll durch Vermengung und Umstellung ein einzelnes Hauptwort gebildet werden, wie aus „Lage — Inka“ das Wort „Angelika“. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter müssen einen Fürstentitel ergeben.
Barke — Rain Wasse
Natur — Elias Teil der Erde

Reis — Oken bekannter Indianerstamm
Land — Asen Fußbekleidung
Balte — Eis weiblicher Vorname
Stab — Ferne edles Getränk.

Gitterrätsel.



In die Felder der Figur sind die Buchstaben AA, BB, C, EEE, G, H, III, KK, LL, N, O, R, SSSSS, TTT, U, X derart einzutragen, daß die beiden wagerechten Reihen und die vier senkrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden:
1. Landschaft in Spanien; 2. politische Körperschaft; 3. Stadt in der Schweiz; 4. Stütze; 5. Kleidungsstück; 6. nordamerikanischer Staat.

Magisches Quadrat.

A	A	E	E
H	H	I	I
K	N	N	R
R	T	T	Z

1. Fahrzeug.
2. Musikstück.
3. Alter Stand.
4. Fanggerät.

Die Buchstaben im Quadrat sind derart zu ordnen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten. Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer:

Schachaufgabe:
1. Tg4—f4, beliebig. 2. Lh6—g7 oder Sd6—f7 oder Tf4—f5 matt.
Scharade:
Hochgericht (Hochzeit, Gericht).
Logogriph: Rechen, Reichen.

Lokales und Provinzielles.

*** Herborn, 13. März.** Heute Vormittag fand in Gegenwart des Herrn Gewerbeschulinspektors Kern aus Wiesbaden eine Sitzung des Kuratoriums der hiesigen gewerblichen Mädchenfortbildungsschule statt. U. a. wurde beschlossen, daß künftighin auch 1-jährliche Lehrkurse abgehalten werden sollen; das Honorar hierfür beträgt 15 Mk. Sodann tritt in Kürze auch am hiesigen Orte die Verordnung in Kraft, nach welcher nur diejenigen Schneiderinnen Lehramtskandidatinnen berechnigt sind, die ihre Berechnung hierzu nachweisen können bezw. ihre Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt haben.

*** Aus der Handwerkskammer.** Zum Entwurf zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes hat die Handwerkskammer auf Ersuchen des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe gutachtlich Stellung genommen. Sie ist dabei insbesondere dafür eingetreten, daß die Sonderbesteuerung von Zirkalen nicht nur auswärtiger, sondern auch ortsansässiger Betriebe durchgeführt werden kann. Ferner dafür, daß die Gemeinden nicht mehr so hohe Schlachthausgebühren erheben dürfen, daß sie das ganze Anlagekapital, einschließlich des bereits amortisierten Teiles, bis zu 8 Prozent verzinsen können. Die Handwerkskammer fordert, daß nur das wirklich noch vorhandene, nicht getilgte Anlagekapital und dies zu einem geringeren Prozentsatz verzinst wird, daß überhaupt keine höheren Gebühren erhoben werden dürfen, als zur Unterhaltung der Anlage erforderlich ist, also Gewinne daraus nicht gezogen werden dürfen. Die Schlachthausgebühren sind nämlich vielfach derart hoch, daß sie auf die Fleischpreise steigend wirken müssen. Endlich tritt die Handwerkskammer dafür ein, daß die Gewerbebesetzgebung geändert und dabei insbesondere die untere Steuergrenze, wie dies in Elberfeld und Bremen bereits geschehen, von 1500 auf 4000 Mk. heraufgesetzt und bei Berechnung des gewerbesteuerpflichtigen Einkommens der Abzug von Schuldzinsen gestattet werde. Zweck Entlastung des Handwerks tritt die Handwerkskammer weiter dafür ein, daß die bis jetzt gewerbesteuerfreien Verufe, die aber tatsächlich dem Gewerbe dienen (Körner, Tierärzte, Rechtsanwälte usw.) sowie die landwirtschaftlichen Betriebe, in denen der gewerbliche Teil überwiegt, ebenfalls zur Gewerbesteuer herangezogen werden. — Die Ausstellung des von den Handwerkskammern durch den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten geforderten Preisverzeichnisses für handwerkliche Unterhaltungsarbeiten an staatlichen Hochbauten, ist bei der Handwerkskammer Wiesbaden inzwischen erheblich gefördert worden. Die Bezirkskommissionen haben ihre Arbeiten nahezu abgeschlossen. Von der Wirkung dieses Preisverzeichnisses, insbesondere im Kampf für die Anerkennung des angemessenen Preises, verspricht man sich bei der Handwerkskammer einen guten Erfolg, zumal diese Preisverzeichnisse den zuständigen Vergabebehörden als Grundlage dienen sollen.

*** Luftschiffahrt und Photographie.** Wie bei jeder großen Erfindung, so treten auch bei der Eroberung der Luft durch die lenkbaren Luftschiffe erst allmählich die verschiedenen Anwendungen zu Tage. In ganz eigenartiger Weise haben neuerdings Photographie und Luftschiffahrt ein Bündnis geschlossen, das die interessantesten Früchte zu tragen bestimmt ist. Der Mann mit dem schwarzen Kasten ist ein häufiger Passagier der Zeppeline geworden. Er photographiert die Welt von oben! Er zaubert ganze Landschaften, Gebirge, Flußläufe, Städte, Dörfer und einzelne Gebäude auf seine Platte, und siehe da, es gibt ein großes Publikum, das diesen neuartigen Aufnahmen ein starkes und wohlbegründetes Interesse entgegenbringt. Der Geologe lernt jetzt erst viele Zusammenhänge verstehen, der Städtebauer, sowohl der verantwortliche Herr Bürgermeister, wie der Architekt, sie gewinnen die Möglichkeit einer Orientierung, wie sie früher nicht möglich war. Nun können Straßenzüge, Gartenanlagen, können die ganzen Bebauungspläne unter neuer Gesichtspunkte gestellt werden. Für den Anschauungsunterricht der Schule und für Lichtbildervorträge wird ein Material von unvergleichlicher Schönheit und Genauigkeit geschaffen, nicht ohne großen Gewinn für die Förderung der Geometrie und Geometrie.

*** Aus dem Kreise Wehlar, 12. März.** „Ost, da kommen sie!“ Das ist in diesem Jahr der 15. März, aber schon sind sie da, die lederen Langschnebel. Nachdem infolge der feuchtwarmen Witterung die Lagerschneepfen schon vor acht Tagen ihren Strich begonnen, haben sich jetzt auch die ersten der lang geschnebelten Gäste aus dem Süden eingestellt. Nach Aussage der Jagdsfreunde ist der Schneepfenzug bis jetzt schon sehr erfolgreich gewesen.

*** Kirchen, 12. März.** An der Straße nach Kirchen, nicht weit von der Villa Siegel und dem früheren Steinbruch, ist am Montagabend ein etwa zwei Kubikmeter großer Felsblock aus einer Höhe von 10 Meter herabgestürzt und auf die Straße gefallen, wobei er den Telephonmast getroffen und in der Mitte und am Erdboden gebrochen hat. Auch die Straßenlaterne wurde beschädigt. Wie die „Wehlarer Zeitung“ meldet, wurde während der Regenzeit dieser Tage schon mehrfach ein Knistern des hängenden Blocks bemerkt, doch der Sturz ist von niemandem beobachtet worden und somit auch kein Menschenleben in dieser stark begangenen Straßenstelle in Gefahr gekommen. Der obere Teil des abgebrochenen Mastes hängt noch an den Telephondrähten.

*** Wehlar, 12. März.** Dem Bahnhofrestaurationen Herrn Kulemann aus Remagen ist von der Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. die hiesige Bahnhofswirtschaft übertragen worden. Wie verlautet, soll der Pachtpreis 15 000 Mark betragen. Die Wirtschaft geht mit dem 1. April auf den neuen Pächter über.

*** Arafurt a. Lahn, 12. März.** Diebe drangen während der Abwesenheit des Müllers Kramm in seine abseits des Dorfs gelegene Mühle ein, der Müller war in seiner im 1. Stock gelegenen Scheune mit Dreschen beschäftigt. 5000 Mk. Mühle mit, während sie die Spaltassensbücher liegen ließen. Die Diebe mußten gut mit der Vertilichkeit vertraut gewesen sein, so war ihnen bekannt, daß der Müller Geld einbrachte. Infolge des Regens wurde von einer

Verfolgung durch den Polizeihund abgesehen; von den Dieben fehlt jede Spur.

*** Limburg, 11. März.** Die selbständigen Schneidermeister des Kreises Limburg nahmen am Sonntag nachmittag im Saale der „Stadt Wiesbaden“ zu der Gründung einer Schneider-Zwangsinnung Stellung. Der Vorsitzende der „freien Schneidervereins Limburg“ begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Syndikus der Handwerkskammer zu Wiesbaden, Herrn Schröder, das Wort. Dieser hielt nun einen etwa dreiviertelstündigen Vortrag über das Innungswesen, dabei die Vorteile und Nachteile von freien und Zwangsinnungen besonders hervorhebend. Die Obermeister der Bäcker-Zwangsinnung für den Kreis Limburg und der Schmiedezwangsinnung für den Oberlahnkreis, sowie der Vorsitzende der hiesigen freien Handwerker-Innung sprachen sich nach den von ihnen gemachten Erfahrungen für eine Zwangsinnung aus. Es traten auch Stimmen gegen Errichtung einer Zwangsinnung auf. Bei der Abstimmung stimmten für den Antrag auf Gründung einer Zwangsinnung 25 Meister, 12 dagegen. Mit der Einleitung der nötigen Verhandlungen wurden betraut die Schneidermeister Neuser und Wulf-Limburg, Stähler-Friedhofen und Alkenheimer-Niederbrechen.

*** Frankfurt a. M., 12. März.** Für die im Laufe des Jahres hier stattfindende Ausstellung „Mutter und Säugling“ sind bis jetzt zahlreiche Anmeldungen eingelaufen, so daß die Abhaltung derselben als gesichert gelten kann. Auch eine Mitwirkung der Industrie, die sich mit der Pflege von Mutter und Kind befaßt, ist in Aussicht genommen.

*** Griesheim a. M., 12. März.** Zu den Unterschlagungen des Dr. Geisenberger melden sich jetzt zahlreiche Geschäftsführer und Privatleute, die dem Herrn Summen in Höhe von 50 Mk. bis 10 000 Mk. borgten. Wie hoch diese Gelder sich beziffern, wird sich kaum feststellen lassen, da mancher der Gläubiger aus begreiflichen Gründen seinen Verlust gar nicht dem Gericht bezw. dem späteren Konkursverwalter anmeldet.

*** Gonzenheim, 12. März.** Die jahrzehntelange Steuerfreiheit der Ortsbewohner hat mit dem Rechnungsjahr 1914 aufgehört. Die reichen Einnahmen und Ueberschüsse aus dem Ertrag der Gemeindeflächen reichen in den letzten Jahren nicht mehr zum Ausgleich des Haushaltsplanes aus. Infolgedessen erhebt der Ort in Zukunft 35 Prozent Gemeindesteuern. Ein weiteres Anziehen der Steuerschraube ist zu erwarten, wenn eine neue Schule und ein Klärbecken gebaut werden müssen.

*** Aus Oberhessen, 12. März.** Die Preise für fette Schweine sind in den letzten Wochen so sehr heruntergegangen, daß die Schweinezüchter sich vielfach weigern, die Tiere den Händlern zu den gebotenen Spottpreisen zu überlassen. Die Kosten der Aufzucht und Mastung stehen in gar keinem Verhältnis zu den Angeboten. Viele Leute sind deshalb wieder zu der alten Praxis übergegangen oder schlachten das Schwein selbst zum freihändigen Verkauf aus. Sie erzielen bei diesem Modus trotz der recht billigen Preise immer noch erhebliche höhere Einnahmen als durch den Verkauf an die Händler.

*** Offenbach, 12. März.** In der lithographischen Kunstanstalt und Steindruckerei von Wilhelm Gerstung in der Luisenstraße brach vorgestern abend nach 9 Uhr ein größeres Schadenaus, das den Dachstuhl des Druckereigebäudes völlig einscherte. Die Feuerwehr griff den Brand, durch den die anliegenden Häuser stark gefährdet waren, mit mehreren Schlauchleitungen an und konnte ihn nach zweistündiger Tätigkeit auf seinen Herd beschränken. Die Entstehungsbursache ist unbekannt, der erhebliche Brandschaden durch Versicherung gedeckt.

*** Mannheim, 13. März.** Wie seinerzeit gemeldet, wurden vor einigen Monaten in einem Keller 10 mumifizierte Kindesleichen gefunden und unter dem Verdacht, die Kinder ums Leben gebracht zu haben, eine Frau und mehrere ihrer Angehörigen verhaftet. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Mumifizierung der kleinen Leichen durch die Temperatureinflüsse des Kellergewölbes geschehen ist. Dagegen hat sich der Verdacht gegen die in Haft genommene Frau und ihre Angehörigen nicht aufrecht erhalten lassen. Sie sind inzwischen aus der Haft entlassen worden und das Verfahren mußte eingestellt werden, da der Täter nicht zu ermitteln war.

Neueste Nachrichten.

Die russische Kriegsbereitschaft.

Berlin, 13. März. Die von der „Petersburger Börsenzeitung“ verbreiteten Mitteilungen über die russische Kriegsbereitschaft, die von dem Petersburger Blatte als offiziös bezeichnet werden, haben naturgemäß in politischen und militärischen Kreisen Berlins große Beachtung gefunden. Ueber die in diesen Kreisen herrschende Auffassung erhält das „Risch'sche Telegraphenbüro“ in später Abendstunde folgende Mitteilungen: An hoher verantwortlicher Stelle hält man es für kaum glaublich, daß ein russischer hoher Militär derart sich selbst charakterisierende Behauptungen in die Welt gesetzt habe. Wenn alle Mitteilungen über die Kriegsbereitschaft der russischen Armee so wahr seien wie die über die Vorzüglichkeit des Sibirsk-Luftschiffes, so könne Deutschland beruhigt sein. Im übrigen müsse man sich fragen, was mit dem Artikel bezweckt werde. Deutschland und Oesterreich seien in dem Artikel vorsichtshalber nicht erwähnt und der Schluß bilde einen eigenartigen Ausgang zu der Fanfare des Beginns. Daß Rußlands Heer in guter Verfassung sei, habe noch niemand bestritten. Es wäre ja allerdings auch noch schöner, wenn die russischen verantwortlichen Persönlichkeiten es nicht fertig brächten, das russische Heer auf ein gewisses Maß der Schlagfertigkeit zu bringen.

Straßenkrawalle.

Berlin, 13. März. Gestern nacht kam es in der Saarbrückerstraße im Norden Berlins zu schweren Exzessen, in deren Verlauf die Kriminalbeamten Ludwig und Rhein von ihren Schußwaffen Gebrauch machten und die Rutscher Ruffagel und Heith schwer verletzten.

Eine Höhenleistung Linnefogels.

Berlin, 13. März. Der Flieger Linnefogel, der erst vor wenigen Wochen den deutschen Vögelrekord mit Passagier bis auf 4300 Meter brachte, flog gestern in Johannisthal mit Oberleutnant J. S. v. Plösch als Passagier auf und erreichte eine Höhe von 4900 Meter. Der Flug bleibt hinter dem Weltrekord Perreyons nur um 20 Meter zurück.

Ärzte und Krankenkassen.

Leipzig, 13. März. Hier ist ein neuer Ärztekonsult wegen der Honorarforderungen entstanden. Nach einer gütlichen Vereinbarung der allgemeinen Ortskrankenkasse mit den Ärzten war seinerzeit beschlossen worden, die in Zukunft der Kasse freiwillig beitretenden Mitglieder lediglich auf Krankengeld zu beschränken, so daß sie, wie alle Privatpersonen, den Ärzten den üblichen Honorarfaz selbst mitbezahlen müssen. Das Versicherungsamt hat die dazu nötigen Satzungsänderungen genehmigt. Damit ist die ärztliche Honorarfrage von neuem akut geworden.

Stürme im Mittelmeer.

London, 13. März. Nach Meldungen aus Melilla herrscht an der nordafrikanischen Küste ein furchtbarer Sturm, dem viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind. 12 Schiffe sind gestrandet. 100 Personen konnten gerettet werden. Viele Schiffe befinden sich in Seenot.

Das englische Flottenbudget.

London, 13. März. Die Regierung veröffentlicht folgende Zahlen über das Flottenbudget: Danach beträgt die Gesamtsumme des Budgets 1031 Millionen Mk. Gegen das Vorjahr bedeutet das eine Vermehrung von 55 Millionen. Im neuen Flottenhauptprogramm sind vier neue Schlachtschiffe, vier leichte Kreuzer, 12 Torpedobootszerstörer, eine große Anzahl von Unterseebooten und Hilfschiffen vorgesehen. Sechs Millionen Mk. sind für die Entwicklung des Marine-Luftdienstes bestimmt. Der Mannschaftsbestand wird im nächsten Jahre um 5000 Offiziere und Mannschaften vermehrt werden.

George Westinghouse gestorben.

New-York, 13. März. George Westinghouse, der Erfinder der nach ihm benannten Eisenbahnbremse, ist gestern gestorben.

Neues amerikanisches Riesenschlachtschiff.

Washington, 13. März. Auf der Werft von Newport wurde gestern das Schlachtschiff „Texas“ in Dienst gestellt. Die „Texas“ ist das mächtigste augenblicklich schwimmende Schlachtschiff der Welt. Es besitzt 10 15 mm-Geschütze und 21 12 1/2 mm-Kanonen, die als Mittelartillerie dienen. Die Geschwindigkeit beträgt 21 Seemeilen in der Stunde.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Ich empfehle Ihnen,

einen Versuch mit Maggi's Suppen zu machen. Sie werden überrascht sein und diese vorzüglichen Suppen nicht mehr missen wollen. — Es gibt mehr als 40 Sorten davon.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Hörbach und Umgebung zeige ich hiermit höflich an, daß ich am hiesigen Orte eine

Schuhwaren-Handlung

eröffnet habe. Der Verkauf findet gegen Baar statt.

Reparaturen jeder Art

werden in eigener Werkstatt ausgeführt. Pünktliche u. reelle Bedienung wird zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet

Wilhelm Enners jun.
Hörbach.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 15. März.
(Oculi.)

Herborn.

10 Uhr: Herr Delan Hausen
Lieder 75. 77.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Rand. Schreiner
Lied 73.

8 1/2 Uhr: Versammlung im
Vereinshaus:

Herr Pfarrer Weber

Burg

12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

1 1/2 Uhr: Herr Pfr. Contradi

8 Uhr: Kirchenkonzert.

Hörbach.

2 Uhr: Herr Pfr. Weber

Taufen und Trauungen:

Herr Delan Prof. Hausen.

Dillenburg.

9 1/4 Uhr: Herr Pfr. Conrad

Lieder 73 u. 74 B. 4.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Lied 61.

5 Uhr: Herr Pfr. Sachs.

Lied 73. B. 4.

Eibach.

1 1/2 Uhr: Predigt und Kinder-

gottesdienst. Herr Pfr. Fremdt.

Taufen und Trauungen

Herr Pfarrer Sachs.

2 Uhr: Bibliothek in der Stadt.

Volksschule, Zimmer 3.

8 1/2 Uhr: Versammlung im

evang. Vereinshaus.

Eben-Ezer-Kapelle

(Methodistengemeinde)

Dillenburg, Oranienstraße.

Sonntag, den 15. März

Vorm. 9 1/4 Uhr: Predigt

11 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/4 Uhr: Predigt.

Bekanntmachung.

Die südliche Hälfte der projektierten Straße Nr. 8 des für den Distrikt „Alsbach“ aufgestellten Fluchtlinienplanes wird hiermit eingezogen, da Einsprüche gegen dieses Vorhaben während der festgesetzten Frist nicht erhoben worden sind.

Herborn, den 11. März 1914.

Die Wegpolizeibehörde:
Birkendahl, Bürgermeister.

Lieferungs-Ausschreiben.

Die Lieferung der für 1914/15 erforderlichen
Kleidungsstoffe

auch fertige kleinere Bekleidungsstücke, wie Hüte, Schuhwerk, Leder usw. für Kranke und Personal, soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, die in den Angeboten ausdrücklich anerkannt sein müssen, sowie die Bedarfsanweisungen liegen bei dem Sekretär der Anstalt zur Einsicht offen, können auch von dort gegen Einsendung von fünfzig Pfennig bezogen werden.

Lieferungsangebote und Muster sind versiegelt und mit der Aufschrift „Lieferung von Wirtschaftsbedürfnissen“ bis spätestens 15. April 1914 porto- u. bestellgeldfrei an die Anstalt einzusenden. Zuschlagsfrist von da an 4 Wochen.

Herborn, den 15. März 1914.

Landes-Heil- u. Pflege-Anstalt Herborn.

Lichtspiel-Theater Saalbau Mehler Herborn.

Sonntag, den 15. März, abends 8 1/2 Uhr

König Gold (3 Akte)

nach dem berühmten Drama
Sa. Majesté L'Argent von Xavier de Montéprin
sowie das andere sensationelle Programm.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Obersfeld versteigert Samstag, den 14. März, vorm. von 10 1/4 Uhr in der Ortmann'schen Wirtschaft in Ligsfeld aus den Forstorten: Hohengansbach (84a), Schultzeisepf (36b) u. Lot. Angelburg (28-32), Jrscheide (38, 39), Fall (40), Fauleborn (41), des Schutzeb. Tringenstein (Hr. Löhr) etwa: Eichen: 1 Km. Scht. 1 Km. Rfr. 1. Buchen: 677 Km. Scht., 358 Km. Rfr. 3550 Wln., 81 Km. Rfr. 1., 30 Km. ungef. Rfr. 4., and. Laubholz: 4 Km. Scht. u. Rfr., Nadelholz: 4 Km. Scht. u. Rfr.

Holz-Versteigerung.

Königl. Oberförsterei Ebersbach.

Montag, den 16. März, vorm. 9 1/2 Uhr, in der Gastwirtschaft Kreger in Straßersbach.

Schutzeb. Diebölze: Lfr. 31 Rahrseite, 42, 43 Nordhell, 47, 50, 52, 53 Jagdberg und Zoll.

Buchen: 108 Stämme — 64 Km., 223 Km. Nusschelt, 326 Schelt, 760 Knüppel, 780 Wellen; Nadelholz: 6 Km. Knüppel.

Zur Konfirmation

empfehle

Herren Boxkalf-Stiefel Nr. 36 6-10,50 „
bis 46

Damen „ „ „ 6,50-11 „

Sämtliche Schuhwaren
zu äusserst billigen Preisen.

Eisemroth. Adolf Sommer
Schuhlager.

Wie die Düngung So die Ernte!

Thomasmehl

ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! Hohe Bodenrente!

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken liefern:

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W. 35
Stern-Mark (einget. Schutzmarke.)

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk.
G. m. b. H., Dortmund.
Sonnen-Mark (einget. Schutzmarke.)

Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend 3/4 9 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Metzler

im 71. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Herborn, den 13. März 1914.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 1/2 4 Uhr statt.

Von Kondolenzbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme, welche mir bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes bewiesen wurde, spreche ich im Namen der Familie meinen tiefgefühlten Dank aus.

Frau Anna Stippler
geb. Isbert.

Herborn, den 13. März 1914.

Millionen

gebrauchen denn

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verschlammung, Krampf-
und Reizhusten

Kaiser-Brust-Caramellen

mit 3 Tannen

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Keinseitig bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben bei:

G. W. Hoffmann in Herborn
Carl Mährlein in Herborn
Ernst Pletsch Nachf. in Dillenburg.

PIANINOS :: FLÜGEL :: HARMONIUMS

Vertretung von Steinway & Sons, Bechstein, Berdux, Feurich, Hofberg, Kuhse, Mannborg, Neumeyer, Persina, Schiedmayer, Thürmer. Billigste bis hochfeinste Modelle. Höchster Bar-Rabatt. Kleine Raten. Langjährige Garantie.

Pianos und Harmoniums zu vermieten

(8-12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstätte für alle Reparaturen. Klavierstimmen. Aufpolieren von Pianos — Pianola — Phonola. Welte-Mignon-Piano. — Phonola-Piano

WILH. RUDOLPH in GIESSEN

Grossh. Hess. Hoflieferant Fernsprecher 389 Seltersweg 91

: Photographische Kunstanstalt :
Heinrich Apel, Umdorf
bei Herborn.

Photographische Aufnahmen von Familien, Kindern, einzelnen Personen, Landschaften, Architektur, Interieur.

Gruppen, Vereine, Hochzeiten usw.

:: erhalten Preisermäßigung ::

Vergrößerungen, selbst noch nach ganz alten Bildern, nach eigenem Verfahren unter Garantie der Ähnlichkeit.

Photographie auf Grabsteine, Broschen, Manschettenknöpfe, Medaillons usw.

mit Semi-Emaillbildern.

Anfertigung von Ansichtspostkarten in allen Ausführungen, Diapositiven usw.

Einrahmung von Bildern und Brautkränzen garantiert staubfrei. Proben und Muster von Photographien etc. stehen gerne zur Verfügung.

Schreiben Sie bitte Postkarte, Sie werden sofort bedient.

1 tücht. Schreiner

am liebsten Modellschreiner, gesucht. Näh. in der Expedition des Nass. Volksfr.

1 brav. Junge

welcher die Brot- u. Feinbäckerei erlernen will, kann zu Ostern in die Lehre treten.

Eugen Klein.

Näh. Ausf. erteilt Carl Wissenbach, Herborn, Hauptstr. 102 a

Zwei frischmellende gute

Fahrkühe

stehen zum Verkauf bei Conrad Müller, Hirschberg.

Familien-Nachricht.
Gestorben:
Karl Rühl von Herborn. (37 J.)

Rhein- u. Mosel-
Port- u. Krankenw.
empfiehlt
Fr. Bähr, Herborn
Mühlgasse 11/13.

Blüten-Kunst-Hort
(Bester Sonig-Extrakt)
versendet gegen Nachnahme
10 Pfd.-Dose zu M. 3.50
Louis Denker II.
Langenbach
6. Marienberg (Werra.)

Sparsame Frauen
stricken nur Stern
denn Echtheit garantiert
Stern von Bahrenfeld
FABRIK

Matador
beste Schweisswaare
für Strümpfe & Socken
nicht einlaufend
nicht filzend
Qualitäten
Stark-Extra-Mittel
Sternwollspinnerei-Altena